Schulszene Schweiz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Andrang zu den Hochschulen steigt trotz kleineren Jahrgängen

Über *15 500 Studierende* haben sich im vergangenen Studienjahr *neu* an einer schweizerischen Hochschule eingeschrieben. Das sind 4 Prozent mehr als im Vorjahr, obschon die 20- bis 24jährige Wohnbevölkerung um 3 Prozent zurückgegangen ist. Gründe für diese Entwicklung: Die Frauen holen auf, und die Maturitätsquote steigt.

Im Wintersemester 1990/91 waren nach den jüngsten Erhebungen des Bundesamtes für Statistik (BFS) *85 940 Studentinnen und Studenten* an schweizerischen Hochschulen eingeschrieben. Dies entspricht einer Zunahme von über 3 Prozent innert Jahresfrist. Der Anteil der Studierenden in der 20- bis 24jährigen Wohnbevölkerung erreichte damit 16,7 Prozent, gegenüber 15,9 Prozent im Vorjahr und 13,6 Prozent vor zehn Jahren.

Der Anteil der jungen Leute mit *Maturitätsausweis* ist auf nunmehr gut 13 Prozent weiter angestiegen. Vor zehn Jahren hatte die Maturitätsquote der 20jährigen noch rund 11 Prozent betragen. Bei rückläufiger Bevölkerungsentwicklung in dieser Altersgruppe ist so die Zahl jener , die ein Studium ergreifen können, mit jährlich rund 12 000 ungefähr stabil geblieben. Weiter hat sich die Zahl der *weiblichen Studierenden* in den letzten zehn Jahren wesentlich stärker erhöht als jene der männlichen, nämlich um 56 gegenüber bloss 24 Prozent. Mit gut 33 000 Immatrikulierten lag der Frauenanteil an der Studentenschaft 1990/91 bei etwa *39 Prozent,* nachdem er 1980/81 noch ungefähr ein Drittel betragen hatte. Nur bei den Männern ist die seit langem erwartete Stagnation der Zahl neuer Studenten tatsächlich eingetreten.

Zugenommen hat nach Auskunft des BFS in den letzten zehn Jahren die Tendenz der Studierenden, sich nach einem ersten Hochschulabschluss mit Lizentiat oder Diplom bis zum Doktorat oder mit einem Nachdiplomstudium *weiterzubilden.* Vor zehn Jahren waren auf dieser Stufe erst 13 Prozent der Studierenden anzutreffen; heute sind es bereits an die 18 Prozent. Die Zahl der Nachdiplomstudierenden und Doktoranden ist im letzten Jahrzehnt um über 80 Prozent gewachsen, jene der andern Studierenden hingegen nur um 27 Prozent.

Schliesslich verzeichnen die *französischsprachigen Hochschulen* einen wesentlich stärkeren Zuwachs als jene der deutschen Schweiz: Während die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger östlich der Saane in den letzten beiden Jahren um fast 5 Prozent zurückging, nahm sie an den Westschweizer Hochschulen im selben Zeitraum um nicht weniger als 18 Prozent zu.

Pro Juventute mit Finanzproblemen

Das Jugend-Hilfswerk *Pro Juventute* hat aus dem traditionellen Verkauf von Marken und Karten 1990 erneut weniger eingenommen als im Jahr zuvor und ist dringend auf Einnahmen aus anderen Quellen angewiesen. Unter anderem hat das Hilfswerk auch um Bundessubventionen nachgesucht.

1990 verkaufte Pro Juventute für 8,6 Millionen Franken Marken und Karten, *1,4 Prozent weniger als im Vorjahr.* Das letztjährige Sammelergebnis lag jedoch um mehr als eineinhalb Millionen Franken unter den Einnahmen, die Pro Juventute 1985 aus dem Marken- und Kartenverkauf erzielt hatte – dem letzten Jahr vor Ausbruch des Streits um die Stiftung «Kinder der Landstrasse». Der Marken- und Kartenverkauf deckt 90 Prozent des Pro-Juventute-Budgets ab. Zehn Prozent entfielen auf Spenden. Im vergangenen Jahr konnten zwar 18 Prozent mehr Karten verkauft werden, doch vermochte dies den Einbruch um 6,2 Prozent bei den Marken nicht zu kompensieren. Als Gründe für die Schwierigkeiten bei den Verkäufen werden von seiten des Hilfswerkes eine geringere Bedeutung der Briefpost, den Verlust von Traditionen und die zunehmende Konkurrenz anderer gemeinnütziger Organisationen genannt.

Neben Bundessubventionen möchte Pro Juventute auch den Fluss an allgemeinen oder projektbezogenen *Spenden und Legaten* ankurbeln. Auch für *Sponsoring* sei das Hilfswerk eine lohnende Institution, weil rund 90 Prozent der Schweizer Bevölkerung das Hilfswerk sympathisch fänden, schreibt Pro Juventute in einer Mitteilung.

BLICK ÜBER DEN ZAUN

USA: Präsident Bush an neuer Front?

In einem ehrgeizigen Bildungsprogramm hat Präsident George Bush landesweite Schulprüfungen, eine neue Generation besserer Schulen, mehr Verantwortung der Schulen, freie Schulwahl, mehr Erwachsenenbildung und Beteiligung der Wirtschaft vorgeschlagen. In einer Rede an die Nation sagte Bush, dies bedeute «nicht weniger als die Revolution des amerikanischen Bildungssystems – ein Kampf um unsere Zukunft».